

LESENSWERT!

für Mädchen zwischen 13 und 16

Nr. 2





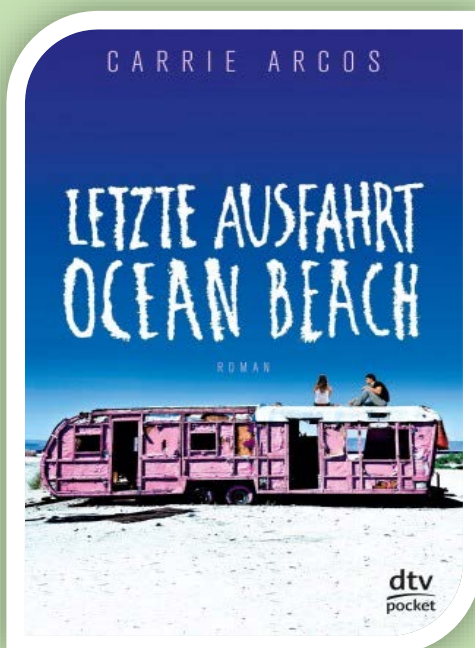
***Tom Leveen: Ich hätte es wissen müssen.
a.d. Englischen von Anja Hansen-
Schmidt. Hanser 2015 • 208 Seiten • ab 14
• 15,90 • 978-3-446-24931-8***

„So ist eben die Highschool, okay? Alle sind deprimiert, alle fühlen sich einsam, das ist kein neues Phänomen. Vielleicht habe ich mich auch so gefühlt, bevor ich ein paar neue Leute kennengelernt habe.“ (S. 170)

Diese schleudert Victoria, Tori, Andrew entgegen, um einige Facebook-Einträge zu rechtfertigen, die zum Selbstmord eines Jungen geführt haben. Es sind lahme Sätze, die Tori am Ende des Romans selbst anzweifelt und doch fassen sie den Inhalt des Romans gut zusammen. Da ist Tori, gerade neu in der Highschool, und voller Angst nicht gemocht zu werden. Ihr älterer Bruder Jack, der in seiner Schulzeit aufgrund seiner Akne verspottet wurde, hat in der Schule gelitten, war ein Außenseiter und Tori weiß, dass sie so eine Schulzeit nicht haben möchte. Sie macht Sport, kommt ins Softball-Team und freundet sich mit ihren Mitspielerinnen an. Diese sind älter und werden in der Schule bewundert. Plötzlich fällt auch Tori auf, die Jungs vom Baseballteam nehmen sie wahr und die Schulzeit erscheint ihr nicht so schwierig. Doch Kevin Cooper postet immer wieder Nachrichten auf ihre Facebook-Seite und leider gehört Kevin nicht zu den coolen Jungs. Toris neue Freunde kommentieren die Postings, werden immer gehässiger, und auch Tori beteiligt sich an der Hetzjagd gegen einen Jungen, der homosexuell ist, ohne jedoch seine Homosexualität preiszugeben. Kevin ist eben anders und das macht ihn zum Opfer all der coolen Jungs. Doch dann geschieht das Unfassbare...

Ich hätte es wissen müssen ist ein ungewöhnlicher Roman über Cybermobbing, der aus der Sicht einer Täterin die Geschichte erzählt und gleichzeitig zum Nachdenken anregt. Tori ist ein ganz gewöhnliches Mädchen, das weder besonders begabt noch besonders hübsch ist. Eben Durchschnitt. Aber sie wünscht sich, und auch das ist typisch für diese Phase, zu den coolen und beliebten Schülerinnen und Schülern zu gehören. Sie verändert sich, verspottet ihre Umwelt und biedert sich bei Lucas, dem Tonangebenden der Schule, an. Als dann die Angriffe auf Kevin zunehmen, schweigt Tori nicht nur, sondern macht mit. Erst der Anruf von Andrew bringt sie zum Nachdenken, sie reflektiert ihre Fehler und gleichzeitig gibt sie auch Kevin die Schuld.

Der Roman zeichnet sensibel einen Denkprozess nach, konzentriert sich lediglich auf Tori und Andrew und lässt so viel Raum zum Interpretieren. Fast wie ein Kammerspiel aufgebaut, ereignet sich zunächst alles in Toris Zimmer. Facebook und Zeitungsnotizen unterbrechen das Gespräch der beiden Jugendlichen und dokumentieren den Fall. Ob und wie Tori schuldig ist, muss nicht nur sie, sondern müssen auch die Leser für sich beantworten. [jana mikota]



Carrie Arcos: Letzte Ausfahrt Ocean Beach. a.d. amerik. Englisch von Beate Schäfer. dtv 2015 • 256 Seiten • 8,95 • ab 14 • 978-3-423-78286-9

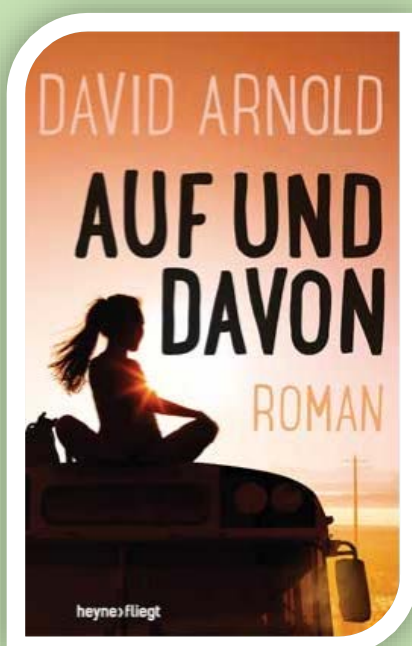
Rachel ist ein braves Mädchen. Sie trinkt nicht, raucht nicht und ist sehr gut in der Schule. Aber unter der Oberfläche brodelt es. Sie hat einen großen Bruder, Micah, dessen Geheimnis sie gewahrt hat und für den sie ihre Eltern belogen hat. Lügen fiel ihr bis dahin nicht schwer, sie hat es von ihrem großen Bruder gelernt. Aber nun sieht sie, wohin das geführt hat. Ihr Bruder ist abhängig von Crystal Meth, einer unbarmherzigen Droge, aus deren Abhängigkeit man sich kaum befreien kann. Schon gar nicht, wenn man das nicht will und die Abhängigkeit nicht einsieht. Rachels Eltern zwingen Micah zu einem Entzug. Nachdem dieser mehr oder weniger gescheitert ist, verschwindet Micah und lässt seine kleine Schwester mit all ihrer Wut, Enttäuschung und ihren Schuldgefühlen allein. Sie hätte ihren Eltern früher davon erzählen sollen, oder nicht? Aber irgendetwas hat sie davon abgehalten...

Rachel liebt ihren Bruder und fühlt sich auf der einen Seite für ihn verantwortlich und ist auf der anderen Seite unglaublich wütend auf all den Schmerz den er ihrer Familie zugefügt hat. Er hätte sich anders entscheiden können. Seine Familie dagegen muss ungewollt und ungefragt mit den Folgen leben. Als Rachel eine Mail aus Ocean Beach bekommt, in der sie gebeten wird, Micah zu suchen, da er in Schwierigkeiten ist, muss sie erst einmal die Nachricht verdauen. Aber sie muss ihren großen Bruder suchen, sie hat keine Wahl. Der Freund ihres Bruders Tylor begleitet sie und wird zu einer großen Stütze.

Die Reise ist für Rachel die Hoffnung, den geliebten Bruder zu finden, damit alles so wird wie es früher war, vor den Drogen, und damit sich die Eltern auch wieder ihrer Tochter zuwenden. Für den Leser ist es eine Reise in Micahs und Rachels Vergangenheit, eine Reise die zeigt, was Drogen zerstören können. Schritt für Schritt gibt Rachel dem Leser ihre Recherchen zur Abhängigkeit ihres Bruders preis. Sie zeigt ihre Gefühle, die sie sonst versteckt hält. Neben der Abhängigkeit ihres Bruders muss sie die Trennung von ihrem ersten Freund verkraften, die alles andere als schön verlaufen ist. Gerade da hätte sie ihren Bruder gebraucht.

Nun, hier, in Ocean Beach sieht sie sich mit der unbarmherzigen Realität der Drogen konfrontiert. Sie sucht ihren Bruder und hat außer einem Bild, das sie herumzeigen kann, keinen Anhaltspunkt, wie sie ihn finden soll. Sie ist mit der festen Zuversicht an diesen Ort zu kommen, dass sie ihren Bruder finden wird. Aber Schritt für Schritt muss sie einsehen, dass Micah vielleicht gar nicht gefunden werden will. Wird es eher ein Abschied als ein Wiedersehen? Zu allem Überfluss (oder vielleicht doch zu ihrem Glück) wird Rachel von der Nähe zu dem gutaussehenden Tylor abgelenkt.

Dieses Buch überzeugt in vielerlei Hinsicht. Die Sprache ist feinsinnig und dennoch eindringlich. Der Aufbau ist gut durchdacht. Als Haupthandlung steht Rachels Reise nach Ocean Beach im Vordergrund, die Rücksprünge in die Vergangenheit sind logisch und sehr geschickt an genau den richtigen Stellen angesiedelt. Die Thematik ist eindringlich und doch gefühlvoll geschildert. Die Zerstörung die Drogen anrichten, ist aus der passiven Sicht der Angehörigen beschrieben, mit all den Schwierigkeiten und dem Schmerz, die sie auch bei ihnen bereiten. Carrie Arcos verschönert keinen Effekt der Drogensucht, sie traut ihren Lesern die grausame Wahrheit zu. Das beweist gerade das sehr schlüssige und realistische Ende. [sara rebecca vonk]



David Arnold: Auf und davon. a.d. Amerikanischen von Astrid Finke. Heyne fliegt
2015 • 384 Seiten • 14,99 • ab 15 • 978-3-453-26983-5

Ihr Name ist Mary Iris Malone und mit ihr stimmt etwas nicht. Das Leben der 16-jährigen Mim Malone läuft gerade nicht so super. Erst trennen sich ihre Eltern und der Vater zieht mit seiner neuen Frau ans andere Ende des Landes. Dann wird Mims Mutter auch noch krank und bricht einfach den Kontakt zu ihrer Tochter ab, von einem Tag auf den anderen. Und dann auch



noch die SONDERMELDUNG. Mim hat genug, sie hasst ihr neues Haus in Mississippi und vor allem vermisst sie ihre Mutter. Und dann geht sie einfach. Geht aus der Schule nach Hause, klagt das Ersparte ihrer Stiefmutter und setzt sich in den Bus nach Cleveland, Ohio, wo ihre Mutter ist. Es sind 1524 Kilometer bis nach Cleveland. Und auf dieser Strecke wird Mim viel erleben, sie wird Schurken und Helden begegnen und Freunde gewinnen, doch wird sie auch das finden, was sie gesucht hat?

„It is just a house, not a home“. Genau so fühlt sich Mim, seit sie mit ihrem Vater und ihrer Stiefmutter Kathy von Ashland, Ohio nach Jackson, Mississippi gezogen ist. Ins „Moskitoland“, wie Mim spöttisch den von ihr verhassten Staat nennt. Und wer wäre nicht gern einfach mal in den nächstbesten Bus oder Zug gestiegen und von seinem eigenen Leben weggefahren? Und im Gegensatz zu den meisten anderen Menschen macht Mim genau das. Überhaupt ist Mim eine ziemlich ungewöhnliche Person, manche würden sie sogar als verrückt bezeichnen. Alles an ihr, ihr Verhalten, ihre Weltansicht, ihre Leidenschaften und Abneigungen sind herrlich unangepasst und rebellisch bis provokativ, absichtlich natürlich.

Der Klappentext des Buches bereitet den Leser nicht wirklich darauf vor, was ihn zwischen den Buchdeckeln erwartet, und daran möchte ich eigentlich auch gar nichts ändern. Dieses Buch wartet mit so vielen Abenteuern und Überraschungen auf, dass man gar nicht ahnen kann, was einen auf der nächsten Seite erwartet. Auf ihrer Reise nach Norden muss Mim viele Umwege in Kauf nehmen – oder ist am Ende der Weg das Ziel? Denn unterwegs trifft Mim auf viele verschiedene Persönlichkeiten, welche ihre Reise mitgestalten – in positiver und auch in negativer Hinsicht. Dabei trifft sie auch auf Walt und später auf Beck, zwei ganz besondere Menschen, die ihre Reisegefährten werden. Und dann ist da ja auch noch Mims Mutter Eve mit ihrer mysteriösen Krankheit, die auf einmal wie vom Erdboden verschluckt scheint. Doch Eve braucht ihre Tochter, da ist sich Mim ganz sicher. Denn anders kann es gar nicht sein, oder?

Wer ein leichtes Road Trip-Abenteuer erwartet, dürfte mit dem Buch nicht viel anzufangen wissen. „Auf und Davon“ ist ein spezielles Buch, eines, dem man sich unvoreingenommen nähern muss, um die darin verborgene Schönheit zu entdecken; auf das man sich einlassen muss, damit es einen nicht mehr loslässt. Es ist lustig, traurig, schockierend, spannend, emotional, berührend, tiefsinnig, rebellisch, mitreißend, lehrreich, verrückt, gefühlvoll und einfach absolut großartig! Wenn ich könnte, würde ich diesem Buch sechs von fünf Sternen geben, aber da das nicht geht, bleibt mir nur eine Sache übrig, nämlich auf das nächste Buch dieses vielversprechenden Autors zu warten. [ruth breuer]



Meg Wolitzer: Was uns bleibt ist jetzt. a.d. Englischen von Petra Koob-Pawis. cbt 2015
• 384 Seiten • ab 14 • 17,99 • 978-3-570-16294-1

Was uns bleibt ist jetzt ist der erste Jugendroman der US-amerikanischen Schriftstellerin Meg Wolitzer, die mit ihren Kurzgeschichten und ihrem Roman Die Interessanten für erwachsene Leserinnen und Leser bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurde. Und auch ihr Jugendroman überzeugt und überrascht. Es ist ein Roman, den man aufgrund der Wendungen kaum nacherzählen kann.

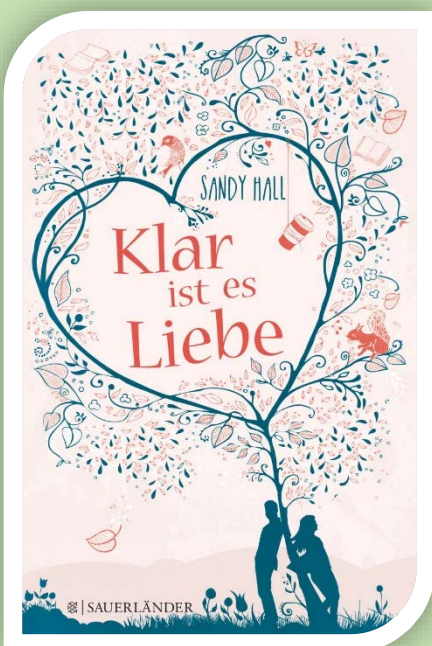
Im Mittelpunkt steht das Mädchen Jam, das nach einer unglücklichen Liebe und dem Tod ihres Freundes zusammengebrochen ist. Sie trauerte und die Eltern schickten sie schließlich auf ein Internat für traumatisierte Jugendliche. Jam will nicht und begeht widerspenstig die ersten Tage im Internat. Sie lebt in der Vergangenheit, erinnert sich an ihre Erlebnisse mit ihrem Freund Reeve und nimmt die Umgebung kaum wahr. Erst in der exklusiven Literaturklasse, in der mit Jam nur fünf Schülerinnen und Schüler sind, lebt sie etwas auf. Mit Mrs Q. liest die Klasse Plaths Die Glasglocke, passender hätte der Titel für die traumatisierten Jugendlichen nicht ausgewählt werden können. Jam mag den Roman, lernt viel über Sylvia Plath kennen und nimmt auch langsam ihre Umgebung auf. Doch dann ändert sich alles: Die Schülerinnen und Schüler bekommen jeweils ein Tagebuch, in das sie zweimal die Woche schreiben sollen. Als Jam damit beginnt, erlebt sie ihre Liebe zu Reeve erneut und begegnet ihm in einer anderen Welt, die die Jugendlichen schließlich Belzhar nennen. In Belzhar küssen sich Jam und Reeve wieder und sind verliebt. Auch die anderen Jugendlichen erleben ihre traumatischen Ereignisse neu bzw. anders und sind in der neuen Welt glücklich. Jam möchte dort bleiben, ahnt jedoch, dass sie, sobald das Tagebuch vollgeschrieben ist, Belzhar verlassen muss. Und was dann?

Die Jugendlichen treffen sich heimlich, erzählen sich ihre eigenen Traumata und lernen sich immer besser kennen. Schnell wird auch klar, dass sie sich nicht alles erzählen und ihre Geheimnisse sie zerstören. Schaffen sie es, im Jetzt zu leben?

Dies soll reichen, um die komplexe Geschichte kurz zu schildern. Jam und die anderen Jugendlichen überzeugen in ihrer Darstellung. Vor allem Jam als Ich-Erzählerin schildert den Leserinnen und Leser ihre Erlebnisse, die sich schlüssig lesen und trotzdem Fragen aufwerfen.

Was ist wirklich mit Reeve passiert? Jam verschweigt immer wieder etwas und zwar nicht nur ihren neuen Freunden, sondern auch den Leserinnen und Lesern. Das macht die Geschichte spannend. Aber auch die anderen Figuren entwickeln sich weiter, öffnen sich und finden in Belzhar Antworten auf ihre Frage. Im Englischen lautet der Titel des Romans Belzhar, doch die deutsche Version Was uns bleibt ist jetzt trifft das Thema des Romans besser: Es geht um für Jugendliteratur typische Fragen nach Identität, aber auch um Selbstwahrnehmung, Freundschaft und erste Liebeserfahrungen. Es geht aber auch um Verletzungen, die man während, aber nicht nur, der Adoleszenz erfahren muss und die Identität auch prägen. Die Literaturlehrerin wählt geschickt den Roman aus, diskutiert mit ihren Schülerinnen und Schülern die Fragen der Adoleszenz und gemeinsam finden sie Antworten. Das Leben im Jetzt muss beachtet werden, Vergangenes lässt sich nicht immer ändern ...

Meg Wolitzer ist ein Roman gelungen, der nicht nur jugendlichen Leserinnen und Lesern gefallen dürfte, sondern auch erwachsenen. Sie erzählt von einem wichtigen Lebensabschnitt, einschneidenden Erlebnissen und den Umgang mit ihnen. Und das erzählt sie einfach nur gut! [jana mikota]



Sandy Hall: Klar ist es Liebe! a.d. Amerikanischen von Maren Illinger. Sauerländer 2015 • 272 Seiten • 14,99 • ab 14 • 978-3-7373-5209-3

Lea und Gabe sind füreinander bestimmt, das kann jeder sehen: Ihre besten Freunde, die Leiterin ihres Seminars, der Busfahrer, die Kellnerin und ja, sogar das Eichhörnchen und die Parkbank wissen, wie perfekt die beiden füreinander sind. Nur Lea und Gabe selbst scheinen die Zeichen nicht deuten zu können, und obwohl sie den jeweils anderen sehr gern haben, macht ihnen ihre Schüchternheit, sowie eine ganze Reihe von Missverständnissen und unglücklichen Zufällen, einen Strich durch die Rechnung. Werden es die beiden dennoch schaffen, zusammenzufinden?

Das Besondere an der Geschichte von Lea und Gabe ist, dass sie aus der Perspektive von 14 verschiedenen Erzählern geschrieben ist, welche sich alle im mehr oder weniger engen Umfeld der beiden befinden. Dabei ist es sehr interessant zu sehen, wie verschiedene Menschen die gleiche Person und deren Verhalten völlig unterschiedlich aufnehmen – im positiven und

im negativen Sinne. Die Autorin scheut sich auch nicht davor, Personen zu Wort kommen zu lassen, welche den beiden Hauptpersonen Lea und Gabe nicht so wohlgesinnt gegenüber stehen und ihre Annäherungsversuche nicht unterstützen.

Auf der anderen Seite, so originell die Idee, die Geschichte zweier Personen aus der Sicht von Außenstehenden zu erzählen, auch sein mag oder sein soll, sie hat den Nachteil, dass dadurch eine emotionale Distanz zu den Protagonisten herrscht, welche sich auch im Laufe der Geschichte nicht verringert. Wenn man eine Geschichte durch die Augen einer Person erlebt, fühlt man sich automatisch mit ihr verbunden und selbst wenn man diese Person nicht mag, so ist man sich doch über deren Motive und Gedankengänge im Klaren. Nach weniger als der Hälfte des Buches ging es mir so, dass ich viel lieber mehr über Charlotte, Maribel, Casey oder Sam erfahren hätte, während mich die eigentliche Liebesgeschichte zwischen Lea und Gabe nur noch sekundär interessiert hat. Zumal das Ende hier auch keine große Überraschung darstellte, was aber auch niemand erwarten dürfte.

Abschließend bleibt noch zu sagen, dass mich die Erzählperspektiven des Eichhörnchens und der Parkbank nicht überzeugt haben. Dies sollte wohl ein Versuch sein, etwas Comedy in die Geschichte einfließen zu lassen, allerdings wäre – wenn überhaupt – ein weiterer menschlicher Erzähler besser gewesen. Dass Lea und Gabe ja ach so perfekt füreinander sind, dass sogar ein Tier und ein Gegenstand es mitbekommen, hat der Leser schon nach den ersten paar Seiten begriffen, schließlich ist es die Prämisse dieses Buches und die anderen Erzähler werden nicht müde, es immer wieder zu wiederholen.

Klar ist es Liebe! bietet trotz seiner erwähnten Schwächen dennoch kurzweilige Unterhaltung für einen verregneten Nachmittag. [ruth breuer]



Katrin Zipse: Die Quersumme von Liebe.
Magellan 2015 • 285 Seiten • 16,95 • ab 15
• 978-3-7348-5011-0

„Eine Straße, die aus dem dunkelgrauen Nichts kommt und diagonal ins Leere läuft.“ Dieser Satz steht am Anfang des lesenswerten und mehr als überzeugenden Romans ***Die Quersumme von Liebe***, der im Titel eine Liebesgeschichte andeutet, jedoch viel mehr ist – nämlich auch eine Familiengeschichte, in der dunkle Geheimnisse entlarvt werden.



Im Mittelpunkt steht Luzie, etwa 17 Jahre alt, deren Welt zunächst geordnet wird: Mit ihrer Mutter, Mathematiklehrerin und Direktorin einer Schule, und ihrem jüngeren (Halb-)Bruder Aaron lebt sie in einer Wohnung. Luzies Vater ist vor langer Zeit verstorben, ihre Mutter hat wechselnde Partnerschaften und Luzie kümmert sich liebevoll um Aaron, dessen Vater die Mutter kurz vor der Geburt verlassen hat. Luzie hat ein kompliziertes Verhältnis zu ihrer Mutter, vermisst eine Nähe und hat ein System entwickelt, um sich Zufällen zu stellen. Sie zählt Zahlen, ermittelt die Quersumme und deutet diese.

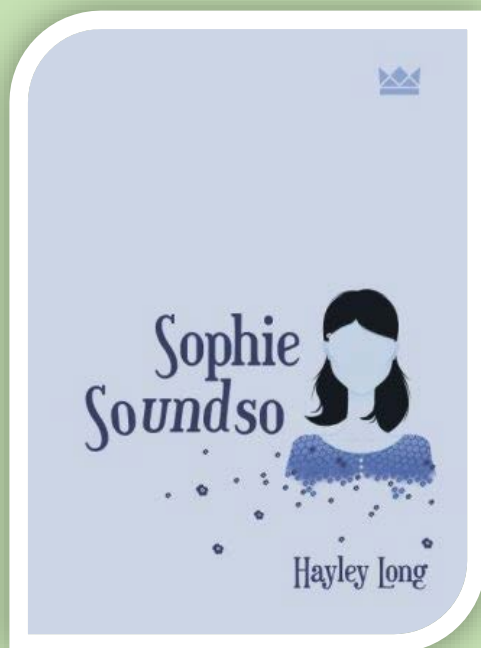
Sie begann damit als ihre Mutter einen Mann nach Hause brachte, ihn küsste und der Mann, Aarons Vater, eine Zeitlang blieb. Bis zum Tag 3340 hat sie ihr System geschützt und dann bricht alles zusammen. Im Altpapier findet sie die Todesanzeige ihrer Großmutter Irmgard Brandt, die, so erzählte es Luzies Mutter, seit Jahren tot war. Luzie wird klar, dass es entweder ein Irrtum ist oder die Mutter sie seit Jahren belügt. Sie fährt mit ihrem Bruder zur Beerdigung, trifft auf ihre Tante und bemerkt, dass auch mit dem Tod ihres Vaters etwas nicht stimmt. Sie recherchiert weiter, sucht nach der Wahrheit, konfrontiert die Mutter und läuft weg.

Hier setzt dann eine neue Perspektive ein, denn es wird nicht nur Luzies Geschichte erzählt, sondern auch Pumas. Puma ist ein 18-jähriger Junge, der in einer Kletterhalle arbeitet und den Luzie dort getroffen hat. Da Luzies Vater in den Alpen geklettert und bei einem Ausflug verunglückt ist, begann Luzie mit ihren Recherchen im Alpenverein. Puma sollte Aaron unterrichten, hat sich in Luzie verliebt und als plötzlich Aaron weinend vor ihm steht und Luzies fünfjähriges Verschwinden gesteht, machen sich beide auf die Suche. In Rückblenden erinnert sich Puma an die wenigen Begegnungen und mit Aarons Hilfe findet er das Mädchen, das wiederum das Familiengeheimnis um den Tod ihres Vaters gelöst hat.

Es ist eine spannende, wunderbar erzählte Geschichte, die man kaum gerecht nacherzählen kann. Der Perspektivenwechsel ermöglicht es, dass man auch eine andere Luzie kennenlernt. Luzie selbst wirkt einsam, denn ihre beste Freundin musste mit ihrer Familie nach China gehen. Mit ihrer Mutter, die kühl und egoistisch wirkt, kann sie nicht reden und daher muss sie das Rätsel alleine lösen. Auch ihre Zahlen helfen nicht mehr, denn die Quersummen lassen sie im Stich. Das Zählen ordnet Luzie in eine Reihe von Mädchenfiguren, die momentan die Jugendliteratur erobern. Es sind Mädchen, die an Nerds erinnern, andere Prioritäten setzen und dadurch überzeugend und sympathisch wirken. Die Leser begleiten Luzie auf ihrer Suche, die immer dramatischer wird, und Luzie wird immer verzweifelter. Mit Aaron, der etwa 6 Jahre alt ist, bekommt Luzie unerwartete Hilfe. Sie liebt ihren Bruder, der ihre Familie ist. Es sind sensible Szenen, in denen Zipse das geschwisterliche Verhältnis erzählt. Luzie liebt Aaron, obwohl er manchmal belastend ist. Sie übernimmt die Mutterrolle, während die Mutter entweder arbeitet oder bei ihren Freunden ist. Puma, der spät ins Luzies Leben kommt, hilft ihr, ohne zu fragen.

Erzählt wird die Geschichte in Rückblenden, denn Luzie, die sich in einem alten Haus versteckt, schreibt ihre Geschichte nieder und Puma, der sie dort findet, liest diese. In seinen Passagen beschreibt er einerseits diese Szenen, andererseits aber auch das Kennenlernen der beiden und auch die Suche. Damit bekommen die Leser immer neue Puzzlesteine und werden vom Ausmaß des Geheimnisses der Familie sicherlich überrascht werden. Auch sprachlich überzeugt der Roman, denn Katrin Zipse lässt sich Zeit, die Geschichte zu entfalten.

Die Quersumme von Liebe ist eine wunderbar erzählte Geschichte von Familiengeheimnissen, Verletzungen und Verdrängungen, denen sich ein Mädchen stellt. Ihr hilft dabei weder ihrer mathematischen Schutzmechanismen noch das Weglaufen. Ein Roman, den nicht nur Jugendliche lesen sollten! [jana mikota]



Hayley Long: Sophie Soundso. a.d. Englischen von Gabriele Haefs. Königskinder 2015 • 344 Seiten • 16,99 • ab 14 • 978-3-551-56016-2

Was passiert, wenn man eine Geschichte erlebt, die man schwer erzählen kann? Mit dieser Frage, die im Roman als Aussage formuliert wird, beginnt der Roman *Sophie Soundso* von Hayley Long, der eine Entdeckung ist und zeigt, wie großartig und anspruchsvoll Kinder- und Jugendliteratur sein kann, ohne gleichzeitig zu überfordern. Sophie erzählt eine Geschichte, die sich nur schwer erzählen lässt. Es ist eine Geschichte um Identität, Heimat und Lüge.

Es ist eine Geschichte, in der Sophie ihre liebste Bezugsperson verliert und die so kompliziert ist, dass sie nur in einer eigenen Sprache erzählt werden kann.

Diese besondere Sprache verändert wichtige Wörter: Aus Mama wird Mamba, aus Papa Poncho, aus Büchern Brunnen, usw. Manche Wörter werden in einer Art Wörterbuch auf der Innenseite des Schutzumschlages erklärt, andere nicht. Dennoch lässt sich der Roman wunderbar lesen und lässt einen beeindruckt zurück.

Aber kurz zur Geschichte: Im Mittelpunkt steht Sophie, die in Belgien lebt, 14 Jahre alt ist, aus England stammt, einen jüngeren Bruder, einen Vater und eine Mutter hat, die seit Jahren

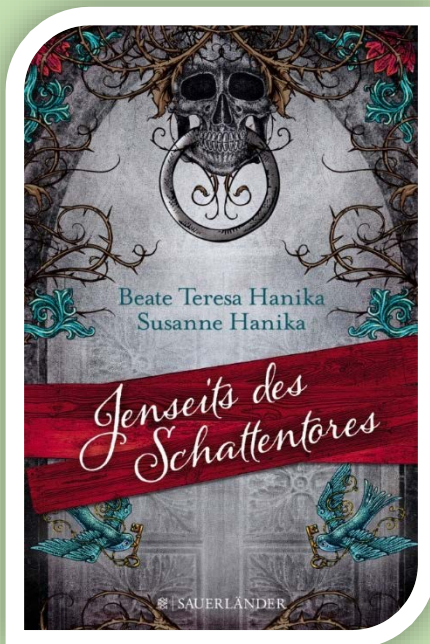


das Haus nicht verlassen hat. Sie hat aber auch Erinnerungen: an ihre plötzliche, schnelle Fahrt aus England nach Brüssel, die Mutter, die voller Angst die Züge wechselt, sich dann in Belgien eine Perücke aufzieht und die Pässe in einen Mülleimer wirft. Oder der Vater, der ihr den Namen Nieuwenleven gibt und sich auf frühere Verwandte bezieht. Diese Erinnerungen spricht Sophie nie an, glaubt ihrem Vater und weiß dennoch, dass etwas nicht stimmt. Dann bemerkt sie, dass sie weder Pass noch eine Geburtsurkunde besitzt, stellt Fragen und bekommt wieder kaum Antworten. Als sie dann zufällig bei „facebrunnen“ das Profil einer älteren Frau findet, das sich ihre Mutter immer wieder anschaut, dort auch noch das Hochzeitsbild ihrer Eltern findet, ruft sie die Frau an und kommt dem Geheimnis ihrer Familie auf die Spur ...

Der Roman nähert sich behutsam Verdrängungen, Familiengeheimnissen und Fehlern der Eltern. Es ist eine etwas andere Fluchtgeschichte, die erzählt wird. Es geht um Träume der Erwachsenen, Lügen, Fehler der Erwachsenen und das daraus resultierende Leid der Kinder. Sophie muss sich fragen, wer sie ist und auch, was Identität bedeutet. Ist es Heimat? Sprache? Familie? In Brüssel wird sie mit vielen Sprachen konfrontiert, spricht Englisch, Flämisch und Französisch und doch reichen diese Sprachen nicht aus, um ihrer besten „Franse“ Comet die Wahrheit zu sagen. Erst mit den eigenen Wörtern schafft sie es, sich der Geschichte zu stellen. Das ist klug gemacht und lässt viel Raum zum Nachdenken – und zwar nicht nur über Sprache. Gabriele Haefs hat die sprachliche Qualität wunderbar ins Deutsche eingefangen und spielt mit Begriffen wie „facebrunnen“ (Facebook).

Aber auch die Figuren überzeugen: Sophie, die den Mut hat, sich zu stellen und in der Vergangenheit nach Antworten zu suchen. Aber auch die Mutter, die an den Lügen und Träumen zerbrochen ist und das Haus nicht mehr verlassen kann. Oder der Vater, der seine Familie beschützen möchte und dennoch sühnt. Die Eltern haben viel verloren und am Ende ist es Sophie, die die Wahrheit einfordert.

Sophie Soundso ist nicht nur für jugendliche Leser lesenswert, sondern auch für Erwachsene. Es ist ein beeindruckender Roman, der noch lange nachhallt. Erneut setzt der Königskinder-Verlag mit seinem blauen Herbstprogramm hohe Maßstäbe, die zumindest Sophie Soundso mehr als erfüllt! [jana mikota]



***Beate Teresa Hanika & Susanne Hanika:
Jenseits des Schattentores. Sauerländer
2015 • 476 Seiten • 16,99 • ab 16 • 978-3-
7373-5246-8***

Für Aurora beginnt das größte Abenteuer ihres Lebens. Aurora: 17 Jahre alt, (bis dahin) brave Professorentochter, ihr Leben lang beschäftigt, in Rom irgendwelche merkwürdigen Aufträge ihres Vaters oder eines seiner besten Freunde auszuführen und dabei immer wieder ins Gesichtsfeld der Carabinieri zu geraten, weil sie wieder einmal verbotenerweise irgendwo auf einem Denkmal herumgeklettert oder in einen Brunnen gestiegen ist. Die andere Zeit sitzt sie allzu behütet in der Wohnung des plötzlich verschwundenen Vaters fest. Nun hat sie sich davonstibitzt und folgt einem zufällig (?) gefundenen Zettel, der eine Wohnung anbietet. Da ahnt sie noch nicht, dass sich ihr Leben von Grund auf ändern wird.

Der Leser ahnt das auch nicht, schon gar nicht, was das Buch für ihn auf knappen 500 Seiten bereithält. Mühelos bewegen sich nämlich die Schwestern Hanika durch die griechische Mythologie, die sich erstaunlicherweise im heutigen Rom offenbart. Und so stellte sich bald die Frage: Was ist das nun eigentlich für ein Roman: Fantasy mit mythologischer Grundlage (was in so vielen Romanen misslingt)? Eine Liebesgeschichte? Ein Thriller, ein Krimi?

Ich weiß es nicht, und am Ende angekommen, wollte ich es auch nicht mehr wissen. So perfekt haben sich die einzelnen Elemente miteinander verflochten, dass sie ein harmonisches Ganzes ergeben. Der besondere Reiz, aber auch die besondere Herausforderung für den Leser liegt darin, dass er das Geschehen zeitgleich wie die Romanfiguren und aus unterschiedlichem Blickwinkel erlebt. Ungewöhnlich intensiv wird man von Anfang an in das Geschehen hineingezogen, bis es sich immer wieder zu solcher Intensität steigert, dass man einfach weiterlesen muss. Ereignisreich und rasant, actionreich, bedrohlich, so empfindet man als Leser die Handlung, aber es gibt auch Szenen, die man langatmig nennen könnte, wenn der Begriff nur nicht so negativ klänge.

Das gesamte Geschehen rund um Aurora wird nämlich „von oben“ beobachtet. In einer geradezu irritierenden Ruhe und Langsamkeit über weite Teile des Romans sitzt die uralte Göttin Persephone, in der griechischen Mythologie inzestuöse Tochter des Zeus und Göttin der Toten- und Unterwelt, und blickt in ihre Kugel, in der sie das Geschehen auf Erden verfolgt: das Geschick der Aurora, allein durch ihren (passenderweise lateinischen) Namen der Göttin



der Morgenröte eine positiv besetzte Gestalt, und des Leon, der schon zu Beginn einen nicht näher bestimmbareren Platz in Auroras Leben einnimmt. Gedanken und Gefühle der Persephone äußern sich in langen Gesprächen mit ihrer Gefährtin Kassiopeia, die der Jugend nachjagt und dem Elixier der Jugend, das Persephone verwaltet – ganz folgerichtig, denn ihr, der ewig Betörenden, wird in der griechischen Mythologie eine größere Schönheit als den Nereiden nachgesagt: Gedanken und Gefühle, die springen zwischen Jetzigem und Vergangenen, zwischen Göttern und Zeiten hin und her gleiten und oft unerträglich langsam all das enthüllen, was der Leser zum Verständnis des gegenwärtigen Geschehens braucht – ohne das über lange Zeit zu verstehen.

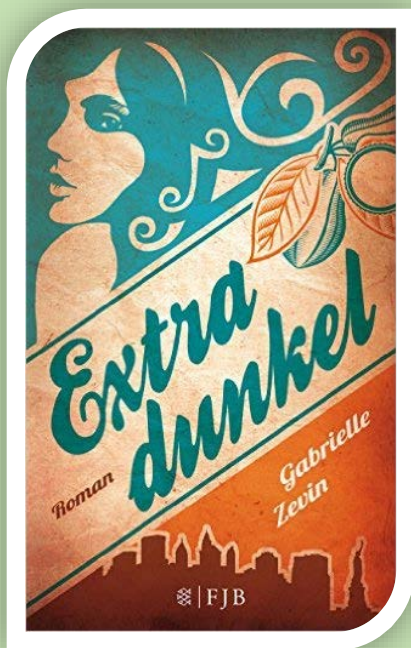
Allein die Geschichte nachzuerzählen, überfordert – so vielschichtig ist sie. Eine grandiose Handlung beginnt, zwischen Realität und Fantasie, und nicht immer ist entscheidbar, in welchem Teil man sich gerade befindet. Ein Mann ist tot, der Skipper, sein Kopf abgeschlagen und Aurora auf einmal mitten im Geschehen, als sie die Wohnung mit dem Leichnam betritt und für eine andere gehalten wird. Eine gefährliche Situation zugleich, denn es gibt Menschen, die hinter dem Skipper her sind, seine Dienste suchen und dringendst brauchen und nicht wissen dürfen, dass er tot ist. Ein Verwirrspiel, eine Jagd beginnt, die unglaublich spannend ist und umso unrealistischer wirkt, als sie an ganz realen Schauplätzen des heutigen Rom stattfindet.

Und je weiter das Verwirrspiel fortschreitet, ergibt sich die Verbindung mit der alten Mythologie, denn Charon, der Skipper, war niemand anders als der gleichsam „erlösende“ Fährmann, der die Toten über den Fluss Styx zu Hades, in das Totenreich brachte, wenn sie denn die Überfahrt mit einer speziellen Münze bezahlen konnten, damit sie nicht heimatlos am Ufer des Flusses als Schatten herumirren mussten. Bald wird klar: Ein verbrecherischer Magnat aus Rom braucht dringend die Münzen, um seine letzte Reise über den Styx antreten zu können – und wer könnte die Münzen besser suchen und finden als Aurora? Vor allem, als sie sich blitzartig mehr und mehr an Szenen mit den Freunden des Vaters erinnert, nach dem einstigen Verschwinden der Mutter – ist ihr Vater nun etwa aufgebrochen, die Mutter zu suchen, im Land der Toten?

Der Leser braucht eine angemessene Zeit, das erzählerisch perfekte Verwirrspiel zu durchschauen, Episoden zuzuordnen (vor allem die eigentümliche kurze Zusammenfassung zu Beginn jedes Kapitels, die doch so gar nicht zu dem, was folgt, passt und letzten Endes doch so wichtig wird). Es bleibt die etwas bange Frage: Würde das Ende halten können, was der Roman über so viele Seiten versprochen hatte? Wie sollte es überhaupt aussehen, dieses Ende? Etwas Befriedigendes war für mich kaum in Sicht. Natürlich kommt die romantische Liebesgeschichte zu einem guten Ende. Aber wie das tut und was sich noch alles in buchstäblich letzter Minute ergibt, an Lösungen, Einsichten und Aussichten, das überstieg meine Vorstellungskraft bei weitem.

Selten habe ich ein Buch mit so einem wohligen, zufriedenen Seufzer aus der Hand gelegt. Und danach überkam mich das noch seltenere Gefühl, jetzt mit der Lektüre neu anfangen zu wollen. Was man wohl – mit dem Wissen um das Ende – alles entdecken wird, worüber man achtlos hinweg gelesen hat?! Was für eine freudige Aussicht! [astrid van nahl]

ausführlichere Rezension siehe à [hier](#).



***Gabrielle Zevin: Extradunkel. a.d. Amerikanischen von Andrea Fischer. Fischer FJB
2015 • 430 Seiten • ab 15 • 16,99 • 978-3-8414-2132-6***

Der grandiose Abschluss der à [Schokoladen-Trilogie](#), der – so viel vorweg – nicht enttäuscht, auch wenn vieles ganz anders läuft als erwartet: Extradunkel. Hatten die beiden ersten Bände weitgehend Anyas Kampf um ihr eigenes Erwachsenwerden zum Thema, um die Rolle, die sie als Tochter und Erbin des Weltkonzerns einzunehmen hat und wie sie den unterschiedlichen Erwartungen gerecht werden kann, so geht dieser letzte Band mit fortschreitender Handlung immer mehr in eine Art inneren Reifeprozess über, den Anya durchläuft und an dessen Ende sie

– nach einer mutig eingegangenen Ehe mit einem Mann, den sie nicht liebt – Erkenntnisse zum einen über die wahre Liebe, zum anderen über ihre endgültige Rolle im Leben gewinnt.

Ihre Reife zeigt sich allein in dem merkwürdigen Verhältnis zu Charles Delacroix, Wins Vater und einst erbitterter Feind; nun geht sie mit ihm eine Partnerschaft ein, weiß Privates von Geschäftlichem zu trennen und eröffnet mit ihm als Berater einen neuen Nachtclub, in dem sie einen Weg gefunden hat, den Menschen ganz legal heiße Schokolade zu servieren. Ihr Erfolg sprengt jede Vorstellung, und auch in der Familie rückt sie auf, ist sie diejenige, um deren Freundschaft man sich bemüht, verspricht der Kontakt zu ihr doch gesellschaftliche Sicherheit. Anya hat alles erreicht, wonach sie je strebte.

Alles? Mit der Einsamkeit, die sich beharrlich an ihre Fersen heftet, hat sie nicht gerechnet. Win will nicht Ersatz sein, nicht hinter dem Erfolg, nicht hinter einem Ehemann anstehen, der in Anyas Leben die erste Rolle spielt, und auch Natty, die geliebte kleine Schwester, die sich längst zur attraktiven Jugendlichen gemausert hat, distanziert sich von ihr. Anya muss

sich die Frage nach dem Preis beantworten, mit dem sie ihren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Erfolg bezahlt hat. Wieder ist diese Charakterentwicklung ganz großartig herausgearbeitet.

Nach dem „Zeitalter der Schokolade“, an dessen Ende Anya beschließt, allein zu bleiben, folgt das „Zeitalter der Liebe“ (der Buchtitel des amerikanischen Originals lautet „In the Age of Love and Chocolate“). Anya erkennt ihre Einsamkeit, ihre Verletzlichkeit, zeigt sich bisweilen verwirrt über den eigenen Weg, verlässt innerlich die harte Geschäftswelt – für den Leser macht dies eine Umstellung erforderlich, und doch ist ihre Wandlung in sich stimmig und richtig; die dritte und letzte Stufe sozusagen in ihrer Entwicklung, in der sie sich mit Fehlern und Entscheidungen der Vergangenheit auseinandersetzen muss.

Obwohl die beiden, Win und Anya, den größten Teil des Buches über der Umstände wegen getrennte Wege gehen, ist ihre Liebe überall spürbar. Für Anya ist es ein schwerer Schritt zuzugeben, dass sie beim Weg zurück ins Leben Hilfe braucht, Hilfe, die Win ihr ergeben und ohne Forderungen bietet...

Eine in sich völlig stimmige, überzeugende Trilogie über den Weg einer jungen Frau, die durch Zielstrebigkeit und Härte beeindruckt und schließlich zurückfindet zu den Wurzeln, aus denen sie einst hervorging. Es ist eine schöne Familiengeschichte über Traditionen, die verpflichten und binden, die Geschichte über einen Neuanfang und den Mut immer wieder etwas Neues zu wagen, und die Geschichte lebt von den überzeugenden Figuren, die wie im richtigen Leben nicht auf einen prägnanten Charakterzug reduziert sind, sondern so breit angelegt sind, dass sie alle im Laufe der Handlung eine Weiterentwicklung ermöglichen. [ast-rid van nahl]



Katrin Bongard: Manhattan Magic. Pink
2015 • 190 Seiten • 9,99 • ab 13 • 978-3-86430-044-8

Ein Mädchenroman, den der Verlag ab 11 ansetzt – ich möchte ihn frühestens ab 13 empfehlen. Eigentlich legt das auch schon das Cover nahe. „Eine Liebesgeschichte aus zwei Perspektiven“ heißt es auf dem Cover, und in Teilen verläuft sie auch so, wie man es erwartet.



Da ist Ronja, die gerade im Flugzeug sitzt, als wir sie kennen lernen, auf dem Weg nach New York mit dem (allein erziehenden) Vater. Der hat einen Auftrag bekommen, einen Reiseführer über die Stadt zu schreiben, und Ronja darf ihn begleiten. Wohnen werden sie nicht ganz schick im Hotel, sondern bei einer (allein erziehenden) Kollegin des Vaters, deren Sohn gerade nicht da ist. Damit ist die Handlung in weiten Teilen vorgegeben und sie entwickelt sich wie erwartet: eine liebevolle Beziehung zwischen den beiden Erwachsenen, deutliche Abneigung zwischen den beiden Jugendlichen, als Jonathan unverhofft nach Hause zurückkehrt.

Was da Buch dann aber doch zu etwas Besonderem macht, jenseits aller Klischees, sind mehrere Dinge. Da sind zum einen die vielen höchst interessanten Informationen über New York und seine Menschen. Jonathan, der dazu verdonnert wird, Ronja die Stadt zu zeigen, weiß vieles, andere Aspekte trägt der Vater bei. Beides wirkt ganz natürlich, nicht aufgesetzt, nicht belehrend. Außerdem ist es eine besonders schön erzählte Freundschaftsgeschichte, die abweicht von dem üblichen Gezicke von Verflorenen und Gegenwärtigen und Zukünftigen. Wie sich Jona und Ronja annähern, über ihre Fantasie, ihre Hobbys, ihre Vorlieben, das überzeugt, bietet den jugendlichen Leserinnen – und auch wenn es zwei Perspektiven sind, ist es eindeutig ein Buch für Leserinnen – viele Möglichkeiten, Dinge zu hinterfragen und auf das eigene Leben zu übertragen. Besonders gefallen hat mir das Treffen zwischen der Ex-Freundin Jonas' und Ronja, das zeigt, wie trotz Abneigung eine Annäherung in Respekt möglich ist.

Doch das Treffen beinhaltet noch mehr, und das ist der eindrucksvollste und auch schlimmste Teil des Romans: Beide gehen in das 9/11 Memorial, und Ronja erlebt die quälendsten Stunden ihres Lebens.

Der Raum ist zurückhaltend beleuchtet. Auf den ersten Blick wirkt es wie eine ganz normale Ausstellung. Wären da nicht die Stimmen. In Vitrinen liegen Tausende von Gegenständen der Opfer: Brillen, Uhren, Eheringe, Schuhe, die mit hellem Staub bedeckt sind. Zettel von Menschen, die nach ihren Angehörigen gesucht haben. Bilder von Menschen, die sich aus den Türmen gestürzt haben, um nicht zu verbrennen. Und dann aus dem Dunkel die Stimmen von den Opfern aus den Türmen oder den Flugzeugen, kurz vor dem Aufprall. Das ist das Schlimmste. Eine letzte Nachricht auf dem Anrufbeantworter: „Honey, I love you.“ Ich drehe mich um und gehe. [...] Und ich weine, obwohl ich mich bis zu diesem Zeitpunkt gut beherrschen konnte. Und bei dem Anschlag niemanden verloren habe, Aber dies geht alle an. Auch mich.

Eine Geschichte, die Reife erfordert und ein gewisses Alter beim Lesen voraussetzt. Eine Geschichte, die Denkanstöße liefert. Eine Geschichte, die lange nachwirkt. [astrid van nahl]



Inhaltsverzeichnis

1. <i>Tom Leeven: Ich hätte es wissen müssen. Hanser 2015</i>	2
2. <i>Carrie Arcos: Letzte Ausfahrt Ocean Beach. dtv 2015</i>	3
3. <i>David Arnold: Auf und davon. Heyne fliegt 2015</i>	4
4. <i>Meg Wolitzer: Was uns bleibt ist jetzt. cbt 2015</i>	6
5. <i>Sandy Hall: Klar ist es Liebe! Sauerländer 2015</i>	7
6. <i>Katrin Zipse: Die Quersumme von Liebe. Magellan 2015</i>	8
7. <i>Hayley Long: Sophie Soundso. Königskinder 2015</i>	10
8. <i>Beate Teresa Hanika & Susanne Hanika: Jenseits des Schattentores. Sauerländer 2015</i>	12
9. <i>Gabriella Zevin: Extradunkel. Fischer FJB 2015</i>	14
10. <i>Katrin Bongard: Manhattan Magic. Pink 2015</i>	15